



*Nach der Saat bleibt ein ebenes Feld zurück (keine Rillen oder Dämme). Das macht sich bei späteren Überfahrten (Düngung, Pflanzenschutz) insbesondere am Vorgewende positiv bemerkbar.*

FOTOS: SILVIA KÖLBEL

## Mit Dreifach-Vorteil

Gleich nach der Ernte säen, dafür ist oft keine Zeit. Hier kommt im Altenburger Land ein Lohnunternehmer ins Spiel, der mit der **Direktsaat** einen Service anbietet, den viele Betriebe zu schätzen wissen.

Mit dem Kauf der Direktsaatmaschine Amazone Primera hat das Lohnunternehmen Agroservice Altenburg-Waldenburg bei vielen Landwirten einen Volltreffer gelandet. „Anfragen gab es diesbezüglich keine. Das war unsere Idee. Als wir unsere Kunden am Anfang des Jahres zu einer Vortragsveranstaltung zum Thema Direktsaat eingeladen haben, war das Interesse groß. Inzwischen gibt es zwischen 30 und 50 Betriebe, die an dem Direktsaatverfahren Interesse haben“, erklärt Florian Bilda, Berater für Dünger und Pflanzenschutz. Die Agroservice Altenburg-Waldenburg entschied sich für eine Amazone Primera mit sechs Metern Arbeitsbreite – keine Neuentwicklung, aber eine Maschine mit einem günstigen Preis-Leistungs-Verhältnis und einer technischen Ausstattung, die dazu geeignet ist, die aktuellen Herausforderungen zu meistern. „Für die sechs Meter Arbeitsbreite mussten wir uns entscheiden, weil die neun und zwölf Meter breiten Versionen auf eine Transportbreite von 4,50 Meter kommen. Dafür bekommen wir in Deutschland keine Zulassung. Diese Arbeitsbreite ist aber kein Nachteil, denn wir können mit dieser kleineren Arbeitsbreite auch gut kleine Flächen befahren, von denen es hier viele gibt. Das Drillen von Zwischenfrüchten oder

das Einsäen künftiger Brachflächen sei für die Primera das vorgesehene Haupteinsatzgebiet. Brachflächen legen die Betriebe meist auf kleineren, weniger ertragreichen Schlägen an.

### Angeschafft speziell für Sommersaaten

Obwohl die Direktsaat grundsätzlich für alle Arten der Aussaat geeignet ist, hat sich das Lohnunternehmen die Technik speziell für Sommersaaten angeschafft. „Unsere Arbeitsschwerpunkte sind der Pflanzenschutz, die Düngung und die Gülleausbringung, alles Arbeiten, die in das Frühjahr und den Herbst fallen. Im Sommer hatten wir noch freie Kapazitäten, die wir sinnvoll nutzen wollten“, erklärt Florian Bilda.

Denis Fischer, einer der beiden Vorstände der Kriebitzscher Agrargenossenschaft, gibt dem Berater Recht. „Im Sommer, während der Ernte, haben wir keine Zeit für Aussaaten. Deshalb haben wir Zwischenfrüchte sonst immer erst im August gedreht. Aber es bringt natürlich Vorteile, wenn wir gleich nach der Ernte die Zwischenfrüchte ohne eine weitere Feldbearbeitung in den Boden bringen. Durch die unterbleibende Bodenbearbeitung bleibt die Feuchtigkeit im Boden, durch die fehlende Bodenlockerung keimt das Unkraut weniger stark, und die sich

hoffentlich rasch entwickelnden Zwischenfrüchte unterdrücken zusätzlich keimende Unkräuter“, zählt Denis Fischer die Vorteile auf, die er sich von der Direktsaat verspricht. Und er sagt: „Es ist gut, dass wir künftig diese Dienstleistung nutzen können. Es wäre auch unwirtschaftlich für den einzelnen Landwirt, sich nur wegen der Aussaat im Sommer eine Direktsaatmaschine zu kaufen.“

### Drei Kammern, drei Größen, drei Ebenen

Mit dem Direktsaatverfahren hatte sich die Kriebitzscher Agrargenossenschaft, die 1.800 ha Ackerland bewirtschaftet und eine 6.000er-Schweinemastanlage betreibt, bisher noch nicht beschäftigt. Die vor wenigen Wochen erfolgte Einsaat einer Luzerne-Kleemischung auf die für nächstes Jahr vorgesehene Brachfläche erledigte die Primera bei ihrem ersten Einsatz im Betrieb. Die Maschine ist in der Lage, mit dem in drei Kammern aufgeteilten Saatgutbehälter drei verschiedene Samengrößen in drei verschiedene Ebenen abzulegen.

Für die Primera entschied sich das Lohnunternehmen aber auch wegen der erträglichen Lieferzeiten und der Nähe der nächsten Servicestation in Leipzig. „Bei dem anderen Anbieter hätten wir bis 2025 warten müssen“, so Bilda.

David Richter, der die Primera Anfang Juli zum zweiten Mal an seinen Schlepper gehängt hat, sagt: „Auf mich macht die Primera einen guten Eindruck. Sie ist bedienungsfreundlich. Die Höhenverstellung ist einfach zu handhaben.“

### Mit Meißel besserer Bodenschluss

Da die perfekt eingestellte Saattiefe einen wesentlichen Einfluss auf das Ergebnis hat, schauten Bilda und Fischer bei der Ablage des Saatgutes besonders genau hin. „Die größeren Körner legen wir in zwei Zentimeter Tiefe. Eigentlich müssten sie sogar noch etwas tiefer, damit sie in den feuchten Boden kommen“, ergänzt Fischer. Bilda nennt in diesem Zusammenhang einen weiteren Vorteil der Drillmaschine: „Sie arbeitet mit Zinken, korrekterweise sprechen wir hier von Meißeln, und nicht mit Scheiben. Bei den Scheiben besteht immer die Gefahr, dass



*Die Scharspitze bzw. der Meißel ist vorn durch eine Hartmetallplatte (Wolframkarbid-Kobalt-Platte) gegen Verschleiß geschützt.*



**Florian Bilda (l.),** Berater für Dünger und Pflanzenschutz, und **Denis Fischer,** Vorstandsmitglied der Kriebitzscher Agrargenossenschaft, kontrollieren die exakte Ablagetiefe des Saatgutes.

Stroh in die Saattrille gedrückt wird und dann die Samen keinen richtigen Bodenschluss haben. Bei den geringen Niederschlägen, mit denen wir im Sommer meist auskommen müssen, ist das ein wichtiger Faktor.“

Die Kriebitzscher Agrargenossenschaft als großer Gesellschafter der Agroservice Altenburg-Waldenburg eG befürwortete die Anschaffung der Direktsaatmaschine nach der Vorführung. „Die Entscheidung auf Grundlage der Kalkulation lag bei der Geschäftsführung des Dienstleisters und die Maschine ist natürlich für alle Kunden da“, betont Fischer.

### Höhere Tragfähigkeit des Bodens

Der Vorstand der Kriebitzscher Agrargenossenschaft sieht im Direktsaatverfahren auch Vorteile für die Gülleausbringung im Frühjahr. „Auf einer Fläche, die im Direktsaatverfahren bestellt wurde, ist der Boden nicht gelockert. Wir sind ein Güllebetrieb und darauf angewiesen, oft schon im Februar auf die Felder zu können. Eine im Direktsaatverfahren bestellte Fläche trägt den Gülle-

ausbringer besser. Sie ist schneller befahrbar“, so Fischer. Bilda nennt weitere Möglichkeiten, die Direktsaatmaschine auch zu anderen Saatterminen einzusetzen: „Wintergetreide nach Raps oder nach Leguminosen ist eine gute Möglichkeit, oder auch bei Mais sowie Erbsen nach Zwischenfrüchten bietet sich die Direktsaat an.“

Denis Fischer kann sich gut vorstellen, dass es mit dem Direktsaatverfahren auch für andere Landwirtschaftsbetriebe interessant erscheint, die Brachen gezielt zu begrünen. „Dass eine Einsaat in die geforderten Brachen möglich ist, ist ein großer Vorteil. Die Flächen einfach nur liegen lassen, wäre die schlechteste Lösung. Dafür hätten auch viele Verpächter kein Verständnis. Das haben wir schon oft gehört. Es wird von uns erwartet, dass wir die Flächen in einem guten landwirtschaftlichen Zustand erhalten“, sagt Fischer. Und: „Diese Situation ist für alle Betriebe neu und jeder musste sich etwas einfallen lassen.“ Die Direktsaatmaschine sei ein nützliches Instrument für die Eingliederung der Brachen in betriebliche Abläufe. **SILVIA KÖLBEL**



Über das Isobus-Bedienterminal wird die Drillmaschine eingestellt.